

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ vier-
jährlich 1 Mark
prämienlos.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zum „Fall Dippold“.

Aus ihrem Beseckreise erhält die „Frankf. Volksstimme“ über die grauenhafte Bestialität, die in diesem Falle verübt und so lange geduldet werden konnte, folgenden Nachschreib: „Un-
glücklich drängt sich da einem die Frage auf: Ist eine solche Greuelthat in einem zivilis-
ierten Lande möglich? Wir Deutsche leben doch
nicht in der Türkei oder in China! Ist der
Lehrer der allein Schuldige? Sind nicht
auch die Eltern durch das Blut ihres Kindes
schuldig und streng zur Rechenschaft zu ziehen
wegen ihres Mangels an Fürsorge, wodurch sie
ihre Kinder verkommen ließen? Ist es nicht
auch straflicher Leichtsinns beider Eltern, ihre
schloßen Kinder einem solchen Schicksal, der
unheimlichen Waise seines barbarischen Terrorismus
abgegeben hatte, unbekümmert und allein
in einem Ort anzuvertrauen, ohne ein wachs-
ame Auge, sei es selbst oder durch zuverlässige
Verwandte beständig darauf zu halten? Wie
verflüchtlich und gewissenlos war doch die „Un-
sicherheit“ seitens Vuzge und Vogt! Auch diese
Greuel trifft die Schuld der grausamen Abschlach-
tung! Wer weiß, was der Mörder Dippold
einen „Schutzbefohlenen“ hinsichtlich dieses Be-
trübs vorgeschwindelt hat? Wußten denn die
Eltern, weshalb diese beiden Herren von ihren
Eltern abgehandelt waren? An diese wohlbe-
achtigten Ausführungen hängt der Einfluß
eines sozialistischen Schleichens, indem er
schreibt: „Aus allem sieht man recht
deutlich den Schmutz und das Elend in den höhe-
ren Ständen! Um Fesseln und anderen Vergnü-
gen unbehindert nachzugehen, werden die
eigenen Kinder einem Mörder preisgegeben!
Was ein wahres Vater- und Mutterherz der be-
vorzugten Klasse nicht mehr Liebe? Sind das die
moralischen Bestrebungen der „gebildeten“ Leute?
Wo kennt man solche Rücksichtslosigkeit? Wo
leibt da Menschen- und Christenliebe, wenn
man am eigenen Fleische sich so schwer ver-
letzt? Vielleicht gehört die Mutter auch noch
zum Vorstand einiger Anstalten für Wohltätig-
keit, Waisen- und Kinderfürsorge an und verdient
damit goldene Lorbeeren? Solche Eltern
sollen sich in der Gesellschaft einfach unmöglich
machen und es ist den weitesten Schichten der
Bevölkerung bekannt zu geben, wie trostlos und
verderblich es in den Marmorpalästen zugeht. Das
Schicksal des erwürgten Kindes hallt un-
heimlich über das Grab hinaus in alle fühl-
baren Herzen der Menschheit!“

Sinnpruch.

Die Leidenschaft macht die besten Beobach-
tungen und die elendesten Schlüsse.
J. Paul.

Ausgestossen.

Roman von A. M a r b h.

(7. Fortsetzung.)

Auf der Rückreise von Berlin, wo Pastor
Maurer auf dringendes Bitten seiner daselbst
verheirateten Tochter und seines Schwieger-
vaters die Taufe des jüngsten Enkelkinds voll-
zogen hatte, konnte er dem Verlangen nicht
widerstehen, von Frankfurt am Main einen Ab-
schiedsbesuch nach W. zu machen und durch sein
verschafftes Erscheinen den Freund zu über-
raschen.
„Ein gesegneter, dankenswerter Einfall,
Bruder Maurer,“ versetzte lebhaft auf des Freun-
des Mitteilung der Anstaltsgeistliche, jenem die
Hand drückend. „Eine größere Freude als
deinen Besuch konnte mir nicht zu teil
werden. Dein Anblick ist mir eine wahre Her-
zenserquickung!“
„D — o! — mit meinen weißen Haaren!“
beachte lächelnd der Pastor ab.
„Auch damit, denn sie bilden einen ganzen
prächtigen Rahmen für dein frisches Gesicht;
du bist offen gestanden, ich sah vorhin nicht dein
Alte, sondern in Deine lieben blauen Augen,
aus denen noch die alte treue Brudersseele leucht-
te. Dabei wird es mir warm um's Herz, ge-
meinsame Erlebnisse aus einer weit, weit hinter
uns liegenden Zeit werden wach, wunderbar deut-
lich tauchen halb vergessene Erinnerungen auf.“
„Ja,“ nickte Pastor Maurer, „bei der lei-
sten Berührung schlagen sie empor wie Funken
aus der Asche und man wühlt gern darin. Wie
lange halbe Nacht — erinnerst du dich, Bru-
der Stahl? — durchschwelgten wir in schwär-
zerem Auf- und Ausbau unserer Ideale?“
„Ob ich mich erinnere?“ gab Prediger Stahl
unter einem verhaltenen Seufzer zurück. „Es
ist ein eigen Ding um die Ideale einer von
so hoher Begeisterung durchglühten Jünglingsseele.
Gleich ich ihnen als Mann — als Greis —

Das D. Bl. schreibt: Wenn jemals, so regt
sich im Fall Dippold wohl auch in der Brust
des Sanftmütigsten das Bedauern darüber, daß
den Männern, die in Deutschland Recht sprechen,
nicht mehr die Möglichkeit gegeben ist, die Prä-
gelstrafe über einen Wicht zu verhängen, wie
dieser Dippold einer ist! Wenn es irgendwie
möglich wäre, daß dem Peiniger von Drosen-
dorf als Verschärfung seiner Zuchthausstrafe zu-
diktiert würde, daß auch er allnächstlich
aus dem Schlafe gerissen und an ihm
ein dicker Knüttel zer schlagen würde
— es gäbe wohl nicht viel Menschen, die nicht
sagen würden: So ist es recht!

Der arme, kleine Bursche freilich würde
auch dadurch nicht wieder zum Leben erweckt,
der kein anderes Verbrechen in seinem jungen
Leben begangen hatte, als daß er der Sohn rei-
cher und gebildeter Eltern war, die keine Zeit
hatten, Eltern zu sein! Die Eltern... das war der
Grundton der Gespräche, die in den letzten Ta-
gen überall, wo sich Menschen versammelten,
über die Leiden des armen Heinz geführt wur-
den. Und in das Gefühl der menschlich so be-
greiflichen Empörung über das Schicksal auf der
Anlagebank mischte sich ein Gefühl entsetzten
Staunens über die veräumelte Elternpflicht, die
hier zu Tage getreten ist. Es tut jedem, der
selbst Vater ist und seines kargen Daseins höchste
Freude in seinen Kindern sieht, in tiefer Seele
noch, einem schwergebrochenen Elternpaar zu
solcher Stunde bittere Wahrheit zu sagen. Und
doch muß es ausgesprochen werden: Wie Dippold
vor den Geschworenen zu Bayreuth, so stan-
den der Bankdirektor Rudolf Koch und seine
Gemahlin als Angeklagte vor dem Forum der
gesamten gesitteten Welt. Und hier wie dort
lautet das Verdikt: Schuldig!

Wohl kann man sich denken, daß des ersten
Beamten eines Maschinenunternehmens, wie die
Deutsche Bank es ist, tagtäglich ein gewaltiges
Arbeitspensum harret. Wohl ist es unbestreitbare
Tatsache, daß einer Dame der Finanzaristokra-
tie gesellschaftliche Pflichten obliegen, die nicht
schlechtlich als überfüllt bezeichnet werden dür-
fen. Aber das will dem schlicht und vernünft-
lich Denkenden nicht in den Sinn, daß dem Manne
wie der Frau nicht soviel Zeit übrig bleiben
sollte, um sich einmal nachdrücklich um ihrer
Kinder Wohl und Wehe zu kümmern! Warum
nimmt der Vater nicht eine Aulischratsstelle
weniger an, warum läßt die Mutter nicht ein-
mal eine Premiere, ein Konzert, einen Bazar
aus? Sind das wirklich wichtigere Verpflich-
tungen als der heiligste Elternberuf, aus den

niemals unten geworden, so — ich empfinde
es voll Wehmut — entspricht die Wirklichkeit gar
nicht dem, was wir in der Jugend erstrebt und
geträumt.“

„Weil vieles davon nicht mehr ist als eine
unreife Schwärmerei, die sich unbrauchbar zeigt
im späteren Leben —“ sagte Pastor Maurer
eifrig, für die weltbeglückenden Ideen, welche
Deinem Feuergeiste vorstrebten, ist der Boden
noch nicht genug vorbereitet, die gestreute Saat
bedarf zum Keimen und Aufgehen einer langen,
langen Zeit, aber der Idealist möchte Erfolge
seines Mühsens und Schaffens sehen, er leidet
doppelt unter der Qual des Wartens, zumal
wenn er nicht Weib und Kind besitzt, wenn keine
häuslichen Freuden ihm des Lebens Mängel
Alltäglichkeit verschüßeln. Hast Du — verzeih die
Frage, lieber Bruder — niemals bereut, un-
vermählt geblieben zu sein?“

„Bereut? — nein!“ versetzte Prediger Stahl
ohne Zögern. „Dagegen wird in meiner Brust
bis zum letzten Atemzuge die Frage nicht ver-
stummen um die Einzige, die ich je geliebt.
Wäre sie am Leben geblieben, es wäre eine Ge-
ligkeit gewesen, die Liebliche mein Weib zu nen-
nen, mit der mir geistig Verwandten des Le-
bens Wonnen und Sorgen zu teilen. Gott hatte
es anders beschlossen, er nahm mir die teure
Braut, mit ihr verging ich alles Sehnen nach
eigenem Egelück. Wie Du weißt, steht meinem
kleinen Hauswesen nur schon seit Jahren meine
verwittete Schwester vor, das treue, fürsorg-
liche Walten der liebevollen Seele.“ schloß der
Geistliche mit hellerem Blick und Ton — „ge-
nügt mir vollkommen.“

„Daran zweifelt sicher nicht, wer Deine
prächtige Frau Schwester kennt,“ pflichtete Pa-
stor Maurer bei. „Ich sehe ein, meine Frage
war unnütz. Nach Gottes weisen Ratsschluß muß-
test Du Deinen irdischen Schatz verlieren, un-
gehemmt durch Familienbände ein rechter Ar-
beiter im Weinberge des Herrn zu werden. Hin-
ter Dir, lieber Bruder, liegt ein vielbewegtes
Wirken. Je schwieriger der Posten, auf welchen
Du berufen wurdest, desto freudiger gehorchtest
Du im Bewußtsein Deiner geistigen Kraft.“
„Ja, wenn Du —“ Prediger Stahl strich
langsam über seine gedankenreiche Stirn — „die

jungen Menschenpflanzen, die sie in die Welt
gesetzt haben, Menschen zu machen, die heil und
kräftig sind an Leib und Seele?“

Der Hann. Cour. sagt: Daß es soweit ge-
kommen ist, daran trägt die Schuld — und das
ist unumwunden auszusprechen — die unver-
ständliche Vertrauensseligkeit und
Sorglosigkeit der Eltern und das un-
zureichende Vergehen des von ihnen zur
Untersuchung entsandten Arztes. Die Eltern
haben schwer genug büßen müssen, und daher
widerstrebt es, ihrer persönlichen Verschuldung
noch genauer nachzugehen.

Ungleich wichtiger für unsere Betrachtung,
meint das Berl. Tagebl., ist die allgemeine ge-
sellschaftliche Seite in diesem so unend-
lich beklagenswerten Falle. Und diese allge-
meine gesellschaftliche Seite ist eine nicht minder
betrübbende Tatsache, daß ein junges, vielleicht
hoffnungsreiches Menschenleben vernichtet wor-
den ist. In dem mit allen äußerlichen
Glücksgebern überreichlich ausgestat-
teten Hause eines allgemein geach-
teten Mannes in einer hervorragenden
Stellung ist kein Platz für die
Erziehung zweier heranwachsender
Söhne! Man überdenke nur die Tragweite
eines derartigen Umstandes, und man wird sich
ohne weiteres sagen müssen, daß hier in dem
Fundamentalarbeitskreis unserer Gesellschaft,
nämlich in der Familie, etwas nicht in Ord-
nung sein muß. Jetzt, nachdem das Grauen-
volle geschehen, werden sich die beklagenswerten
Eltern sicherlich die bittersten Vorwürfe machen.
Allein, damit ist die Tatsache nicht aus der Welt
geschafft, daß sich früher in diesem Hause nicht
die rechte Gelegenheit für die Erziehung zweier
Kinder finden oder schaffen ließ, die nach un-
bestreitbarer Aussage gut gear-
tet gewesen sind. Der mit Berufsgeschäften aller Art überlastete
Vater kann sich um die Erziehung der Kinder
nicht kümmern. Das ist ja wohl eine stehende
Redensart, der man zumeist in den obersten Ge-
sellschaftsschichten begegnet. Und der Mutter ist
die Pflicht der Repräsentation übertragen, eine
Pflicht, deren Erfüllung alle Kräfte absorbiert.
So müssen denn die heranwachsenden Kinder
fremder Leitung überlassen werden. Zum Glück
für die Kinder wie für die Eltern sind die ge-
wissenhaften Lehrer in der überwiegenden Mehr-
zahl...
Was kommt es schließlich, unausgesetzt nach
ungeheuren Geldgewinn zu jagen, in großarti-
gen Plänen zu schwelgen, gewaltigen Unterneh-
mungen nachzugehen, was kommt es, seinen
gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen,

Jahre im Sinne hast, welche ich als Reise- und
Wanderprediger im Auslande verlebte, so darf
ich dankbar rühmen: Des Höchsten Gnade war
mir Schwachen mächtig und ließ mich gutes
Körnlein, das ich in empfindliche Herzen ge-
pflanzte, segensreich aufgehen und gedeihen. Un-
gern gab ich die mir lieb gewordene Tätigkeit
des Reisepredigers in fremden Ländern auf, allein
insolge der damit verbundenen Strapazen wurde
ich krank und mußte in die Heimat zurückkeh-
ren.“

„Auch das Vaterland braucht Männer wie
Du, Bruder Stahl,“ bemerkte Pastor Maurer
mit warmem Eifer. „Nicht allein unsere kirch-
liche Oberbehörde, auch die Antisbrüder kennen
und würdigen Deine seltene Begabung, gerade
den Unglücklichsten unter unsern Glaubensgenos-
sen, den Armen, Elenden, Kranken und Gesan-
genen das Evangelium zu predigen.“

„Es eignet sich nicht jeder für diesen hohen,
edlen Beruf,“ fuhr Pastor Maurer fort, „es ge-
hört dazu die volle Hingabe eines Menschen,
der gleich meinem hochförmigen Freunde,“ der
Redende konnte sich nicht enthalten, dem ver-
ehrten Antisgenossen und Gastfreunde kräftig die
Rechte zu schütteln, „sich selbst überwindet und
den verstockten Verbrechern nicht nur mit der
Strenge des geistlichen Richters gegenübertritt,
sondern vornehmlich als Tröster, Berater und
Helfer sich zeigt. Sicher führte und führt Deine
Milde manchen Irrenden auf den rechten Weg
zurück und schöne Erfolge magst Du während der
zwölfjährigen Dauer Deines hiesigen Wirkens zu
verzeichnen haben. Ein schwieriges, verantwor-
tungsvolles Amt hier wie in A., bemerkte sin-
nend Pastor Maurer. „An beiden Orten taucht
der Blick in die tiefsten Tiefen des menschlichen
Elends. Sich vom Geschehen nicht überwältigen
zu lassen und nicht schauernd die Unglücksfälle
sehen, dazu gehört eine edle, mutige Seele, die
von wahrer Menschenliebe erfüllt, ihre Mission
vollbringt.“

„Rechne auch mit der Macht der Gewohn-
heit, mein Freund,“ warf Prediger Stahl ein.
„Wirke sie nicht allmählich abtölpelnd auf die
täglichen Zeugen der Herz- und nervenerschüt-
ternden Szenen in einem Irrenhause, wer könnte
dort einen jahrelangen Aufenthalt ertragen, ohne

wenn darüber das Wichtigste, nämlich
die Erziehung der Kinder vernach-
lässigt wird?“

Deutschland.

— Vom Aufenthalte des Kaisers
Paars auf Schloß Hubertusstock wird ge-
meldet: Der Kaiser erlegte am ersten Jagdtage
auf der Fräpische im Forstrevier Schorffelde
einen kapitalen Zweiwundzwanziger. Die Kai-
serin unternahm im Laufe des Vormittags in
Begleitung des Prinzen Walbert einen Spazier-
gang nach dem am Werbellinsee gelegenen
Forsthaue Spring. Nachmittags war dem kai-
serlichen Jagdherrn wiederum das Glück sehr
günstig; es wurden zwei stattliche, Zwölfsender,
ein prächtiger Vierzeihender und ein ungerader
Sechzehnder zur Strecke gebracht. Abends fand
vor dem Schlosse bei Magnesiumbeleuchtung die
Besichtigung der Jagdbeute statt.

— Reichskanzler Graf Bülow, der aus
Klein-Flottbeck erst in dieser Woche nach Ber-
lin zurückzukehren dachte, ist bereits am Sams-
tag, Nachmittags eingetroffen. Man wird nicht
fehl gehen in der Annahme, daß er seine Rück-
kehr wegen der Verschärfung der Lage
in Ostasien beschleunigt hat.

— Der deutsche Kronprinz und Prinz
Eitel Friedrich begaben sich, wie nachträglich
bekannt wird, auf ihrer Durchreise durch
München nach dem Souper im Fürstenjalon
mit ihren militärischen Begleitern in Zivil-
kleidung in einem Dresdener nach dem Hof-
brauhaus. Die beiden Prinzen, die sich in
die Schwemme im Parterre begaben, fügten
sich der Ortsitte, bedienten sich selbst, schwenk-
ten ihre Krüge am Brummen aus und holten
sich selbst an der Schenke je eine Maß Bier.
Dann setzten sie sich mit ihren Begleitern an
einen Tisch mitten unter die Leute, ohne von
diesen erkannt zu werden.

— Von der Gewährung der Dstmar-
tenzulage wurden, wie der „Post. Ztg.“ aus
Posen gemeldet wird, 80 Lehrer im Regierungs-
bezirk Bromberg ausgeschlossen.

— Der frühere Polizeinspektor
Wohlgemuth ist in Mülhausen gestorben.
Sein Name war 1889 der Träger eines nicht
unerheblichen Postens des Deutschen Reiches mit
der Schweiz. Wohlgemuth hatte sich, wie die
„Straßb. Post“ erinnert, zu dem Zweck, über
die Verbindung reichsständischer Sozialdemokra-
ten mit den in der Schweiz sich aufhaltenden
deutschen Sozialdemokraten Nachrichten zu er-

nicht zuletzt selbst wahrhaftig zu werden!“

„Für Deine fein organisierte Natur muß
die Zeit Deiner amtlichen Tätigkeit in der Zeren-
anstalt eine fortwährende Marter gewesen sein,“
bemerkte Maurer, „denn Deine warme Teil-
nahme für die leidenden Bewohner und Bewoh-
nerinnen wandelte sich sicher nicht in Gleichgül-
tigkeit. Wie ich Dich zu kennen glaube, gewährt
Dir Deine jegige Wirksamkeit eine ungleich
höhere Befriedigung.“

„Unbedingt, lieber Bruder!“ Nicht etwa,
daß hinter jenen Mauern weniger Elend zu finden
ist als in A., aber — Dir darf ich es gestehen
— ich fühlte mich dort nicht am rechten Platze,
weil ich zu wenig nützen konnte. Nur in Aus-
nahmefällen sind Geisteskräfte empfänglich für
religiöse Belehrung und Erbauung. Geistlichen
Trost den Unglücklichen aufdrängen zu wollen,
könnte sogar gefährlich wirken. Im Irrenhause
ist einzig der Arzt der herrschende Faktor, der
Geistliche vermag dort keine lohnende Tätigkeit
zu entwickeln, sie bleibt eben begrenzt; wo gegen
in einer Kranken- und mehr noch in einer Straf-
anstalt ein weites Feld sich ihm öffnet. Wohl
habe ich als Seelsorger der Gefangenen viel Lei-
des erfahren. Ich lernte Verbrecher kennen,
die hart an der Grenze des Wahnsinns standen,
aus deren Augen der Wahnsinn leuchtete, so-
daß schwer zu entscheiden war, ob ihre Tat im
Irren- oder mit Ueberlegung begangen worden.
Doch — dem Höchsten Dank, zählen die geschil-
berten moralisch Tiefgefunkenen zu den Wis-
nahmen der Gefängnisinsassen; die Mehrheit,
ob sie auch für kürzere oder längere Zeit den
Ermahnungen der Geistlichen in finsternen Trope
sich verschließt, gelangt allmählich doch zur Er-
kenntnis der begangenen Schuld und damit zur
Reue und zu aufrichtigen Gelüben der Besser-
ung.“

„Ich begreife vor allem, lieber Bruder,“
nickte Pastor Maurer bewegt, „daß mir ein aus-
gezeichnete Charakter, ein von wahrer Näch-
stenliebe erfülltes Herz den Pflichten des Seelsor-
gers beim Abschaum der menschlichen Ge-
sellschaft mit voller Hingabe zu genügen ver-
mag. Ich bin überzeugt, Deine warme Bered-
samkeit trifft in der Seele des verstocktesten Ver-
brechers die eine richtige Stelle, welche unter

halten und sicheres über den Schriftenschnittpfug nach Deutschland zu erfahren, mit dem in Basel wohnenden, aus Bayern stammenden Schneider Luz in Verbindung gesetzt und diesem geschrieben: Halten Sie mich beständig auf dem Laufenden und wählen Sie mir lustig drauf los! Luz, im Besitze dieses Briefes, verständigte sich mit Wohlgenuth über eine Zusammenkunft in Rheinfelden am 21. April und zog gleichzeitig den Rheinfelder Bezirksamtmann Drumer ins Geheimnis, dem er neben andern Briefschaften Wohlgenuths auch dessen Brief vom 5. April übergab. Als Wohlgenuth nach Rheinfelden kam und mit Luz kaum ein paar Worte gesprochen hatte, wurde er verhaftet, von Baumer einige Male vernommen und 10 Tage in Haft gehalten. Auch Luz wurde verhaftet, aber sofort wieder freigelassen. Die deutsche Regierung wandte sich durch ihren Berner Gesandten an den schweizerischen Bundesrat, der am 30. April beschloß, Wohlgenuth aus der Schweiz auszuweisen, auf Grund des Artikels 70 der Bundesverfassung, weil Wohlgenuth durch seine Verbindung mit Luz und den an diesen erteilten Auftrag auf schweizerischem Gebiete Handlungen begangen habe, die in ihrem Ergebnis geeignet sein könnten, die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossen zu gefährden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Für Ungarn scheint nunmehr doch der „starke Mann“ gefunden zu sein, der sich an die Lösung der Krisis heranzutraut. Blättermeldungen zufolge soll Graf Tisza in den nächsten Tagen zum Ministerpräsidenten ernannt werden. Graf Andrássy und Herr von Szell werden den Grafen Tisza unterstützen, ohne in sein Kabinett einzutreten.

Serbien.

— In Serbien ist vorübergehend etwas Ruhe eingetreten, nachdem es gelungen ist, ein Ministerium zu bilden aus Radikalen beider Schattierungen. Die Königsminister sind dabei leer ausgegangen. Einzig ihr Haupt, aber, der Außenminister im provisorischen Kabinett, Adamowitsch, ist anderweitig beschäftigt worden. Oberst Maschin ist zum Kommandanten der Belgrader Donaudivision ernannt worden.

China.

— Von südchinesischen Piraten angegriffen und durch Schiffe schwer verwundet wurde, wie die „Köln. Ztg.“ aus Shanghai meldet, der deutsche Missionär Gommeh, der sich mit seiner Familie auf dem Rückwege von einer in Kanton stattgehabten Missionskonferenz befand. Außer dem Missionär wurden auch der Kapitän des Schiffes sowie die Dienerin der Frau Gommeh verwundet. Die Piraten raubten sämtliche Reisenden aus und verschwand. Die Geschädigten kehrten nach Kanton zurück und wandten sich an den deutschen Konsul, der sich alsbald mit Eifer der Sache angenommen hat. Die „Kölnische Zeitung“ erklärt, wenn nicht die Chinesen bald ernstlich gegen das Piratenwesen einschreiten,

herkundiger Verührung das verlorene Menschentum die Größe seiner Schuld erkennen und bereuen lehrt.

Mit an Begeisterung grenzendem Eifer klebete Pastor Maurer seine Empfindungen für den Freund in Worte der Anerkennung und Bewunderung. Sie berührten den bescheidenen Mann fast peinlich.

„Der Rufm.“ versetzte er ernst, „gebührt Gott, der das Vollbringen giebt.“ „Doch nun, lieber Bruder, ändern wir einmal das Thema,“ fuhr Prediger Stahl, in einen leichteren Ton übergehend, fort, „mich verlangt näheres über das Befinden Deiner Frau zu hören, von Euerem Leben und Wirken unter Deinen Pfarrerkindern.“

„Ich denke stark daran, mein Amt niederzulegen. Freilich ein paar Jährchen hoffe ich ihm noch vorstehen zu können,“ fügte er gleichsam als Antwort auf den verwunderten Blick des Freundes hinzu, „wenn am Ende auch nur mit Hilfe eines Abjunktens. Mich überfällt zuweilen eine merkwürdige Schwäche, eine plötzliche Müdigkeit, auch mein Gedächtnis läßt mich häufig im Stich. Es sind eben Altersgebrechen, wie sie bei allen Sterblichen früher oder später sich bemerkbar machen. Auch mit meiner treuen „Hauschere“ geht's nicht mehr wie ehemals,“ fuhr Maurer im vertraulichen Plauderton fort, „sie klagt besonders über ihre Füße, die vertragen mitunter den Dienst — und deshalb sehen wir uns nach einer tüchtigen Stütze im Haushalt. Die müßte natürlich eine gewisse Bildung und sonstige angenehme Eigenschaften besitzen, um zugleich die Funktionen einer Gesellschaftlerin übernehmen zu können. Mutter soll sich schonen — dies wünsche ich mit mir auch meine Kinder. Während meiner Abwesenheit in Berlin bestimmten sie mich, in verschiedenen Zeitungen ein Gesuch einzuwerfen zu lassen, um eine geeignete Persönlichkeit — ja, lieber Gott, Offerten gingen in Masse ein, aber...“

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheitliches.

Fremdkörper in der Nase.

Gar häufig kommt es vor, daß Kinder während des Spielens sich Gegenstände in die Nase stecken; Bohnen, Knöpfe, Perlen usw. Die ängstliche Mutter sucht nun, in der fälschlichen An-

wurden die Mächte zu Zwangsmaßregeln greifen müssen.

Asien.

— Die Alarmnachrichten aus Ostasien nehmen kein Ende in der englischen Presse. Jetzt läßt sich sogar die Londoner „Morning Post“ aus Tschifu melden, dort gehe andauernd das Gerücht um, Japan habe bezüglich der Räumung der Mandchurie an Rußland ein Ultimatum gestellt, das in zwei Tagen ablaufe. Danach müßte also Japan schon am Sonntagabend Rußland den Krieg erklären, denn am 8. Oktober hätte die Mandchurie geräumt sein müssen. Diese Sensationsmeldung widerspricht ganz und gar den fortgesetzt abgegebenen beruhigenden Erklärungen der japanischen Diplomatie.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt dazu auch fest, daß noch keine Bestätigung der Nachricht vorliegt, daß Japan bezüglich der Räumung der Mandchurie an Rußland ein Ultimatum gestellt habe, das in zwei Tagen ablaufe. Daß aber die Lage in Ostasien in jüngster Zeit eine ernsthafte Wendung genommen hat, kann, wie die „N. N. Z.“ meint, wohl aus dem Umstand geschlossen werden, daß russische Blätter, die heute hier eingetroffen sind, sich eingehend mit dem Verhältnis zwischen Rußland und Japan befassen. Die „Nowoje Wremja“ glaubt noch vor einigen Tagen an keine unmittelbare Gefahr, hielt aber doch den Augenblick für gekommen, wo den kriegerischen Blättern Japans wieder einmal einige ernüchternde Worte gesagt werden müssen.

Westfalen und Rheinland.

Wahlordnung in Preussen.

Camen, 13. Oktober. (Fortf.) Umrwahlbezirke. Es muß auf jeder Vollzahl von 250 Seelen ein Wahlmann gewählt werden, wogegen nicht auf 250 Umrwähler, sondern ohne Rücksicht auf d. Zahl der Umrwähler muß für jede 250 Seelen einer Gemeinde oder eines Bezirks ein Wahlmann gewählt werden. Der Umrwahlbezirk muß mindestens 750 Seelen umfassen. Gemeinden, die diese Zahl nicht haben, müssen mit anderen Gemeinden zusammen wählen. Die Wahlbezirke sollen so eingeteilt werden, daß sie eine Bevölkerungszahl von 1500—1749 oder 750—999 Seelen umfassen, jedoch also sechs oder drei Wahlmänner gewählt werden können. Auf alle Fälle muß die Zahl der Umrwähler durch 3 teilbar sein, entsprechend den 3 Klassen.

Die Einteilung der Klassen.

Diese erfolgt nach Maßgabe der zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern, und zwar so, daß für den Umrwahlbezirk resp. für eine Gemeinde die Gesamtsteuersumme zusammengefaßt wird. Für diejenigen Umrwähler, welche zu keiner Staatssteuer veranlagt sind, also weniger wie 900 Mk. Einkommen haben, wird allgemein ein Steuerfals von 3 Mk. in Ansatz gebracht. Die Gesamtsumme wird nun in drei Teile geteilt und die Wahlberechtigung erfolgt nach der Höchstbesteuerung, z. B. in der ersten Abteilung wählen so viele der Höchstbesteuerten, daß das Drit-

tel der Gesamtsumme erreicht wird. Ebenso geht es in den beiden anderen Abteilungen. Verringerung sich jedoch durch die nicht zur Staatssteuer veranlagten Personen der 3. Abteilung und der für diese in Ansatz gebrachte Steuerfals von 3 Mk. die Gesamtsumme, die auf die erste und zweite Abteilung entfällt, so wird die erste und zweite Abteilung in der Weise gebildet, daß jeder die Hälfte der wirklich gezahlten Steuer summe zugewiesen wird. Es zeigt sich also hier, daß man möglichst verhindert hat, daß irgend der Falle eintreten könne, daß die mindersteuerkräftigen Umrwähler der 3. Klasse die Wähler der ersten und zweiten Klasse verdrängen könnten. Wer keine Steuern bezahlt, wählt also unter allen Umständen in der 3. Klasse.

* Camen, 13. Oktober. Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt nimmt, der „R. Ztg.“ zufolge, eine abwartende Stellung ein, zunächst wegen der anbauenden Unsicherheit über das Schicksal verschiedener Verbände, dann aber auch wegen der neueren Nachrichten aus Amerika. Es macht sich bereits ein Nachlassen der deutscherseits in letzter Zeit kräftig betriebenen Ausfuhr nach dort bemerkbar. Die Aufnahme des Auslandes ist augenblicklich besser geworden, so daß vorerhand der Rückgang der Ausfuhr reichlich ausgeglichen wird. Das Roheisengeschäft ist ruhiger, der Absatz bei westfälischen Hütten besser als im Siegerland. In Halbzeug ist eine gewisse Ruhe eingetreten. Das Stabeisengeschäft ist unregelmäßig, da die Stahlherstellung sehr zurückhinkt. Für Rohwalzwerke brachte der Abschluß der Vereinigung sehr lebhaftes Geschäft. In Gasröhren kommt Beschäftigungszustand besten Zeiten gleich.

! Camen, 13. Oktober. Trotz der häufigen Warnungen vor dem Gebrauch von Petroleum zum Anfachen des Herdfeuers ereignen sich immer wieder Unglücksfälle, die auf unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum zurückzuführen sind. So auch neuerdings in Dhlsgs wieder. Ein Dienstmädchen von hier goß Petroleum ins Feuer, die Lampe explodierte und das Mädchen blühte seine Unvorsichtigkeit mit lebensgefährlichen Brandwunden.

— Camen, 13. Oktober. (Verschiedenes.) Für die am 23. November beginnende letzte diesjährige Schwurgerichtstagung sind aus unserem Bezirk folgende Herren als Geschworene ausgewählt: Holzhändler Th. Niehoff-Camen, Stadtbaumeister Wobersohn-Anna, Brennermeister Dyhoff-Anna.

In der Zeit vom 26. Oktober bis 10. November wird in Münster i. W., vom 16. November bis 1. Dezember d. J. in Hamm i. W. je ein staatlicher Heizerkursus abgehalten werden, bei dem einer freiwilligen Prüfung abschließenden Meldungen sind zu richten an die Königl. vereinigten Maschinenbauvereine zu Elberfeld. Zu den praktischen und mündlichen Schlussprüfungen können auch solche Heizer zugelassen werden, die den staatlichen Kursus nicht absolviert haben. Anträge auf Zulassung solcher Heizer sind jedoch nur dann zu berücksichtigen, wenn der zuständige Dampfessel-Überwachungs-Verein die Zulassung bescheinigt. Es empfiehlt sich deshalb, letzteren von der Absicht, an den Schlussprüfungen teilzunehmen, rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Programme zu den Heizerkursen sind sowohl durch die Maschinenbauvereine Elberfeld, als auch durch den Dampfessel-Überwachungs-Verein Dortmund zu beziehen.

Wohl an 10000 fahnenflüchtige Deutsche werden zur Zeit gesucht. Nach Mitteilungen eines Militär-Fachblattes stehen gegenwärtig bei zahlreichen deutschen Gerichten Termine an, zu welchen durch öffentliche Bekanntmachung junge Leute zur Vernehmung geladen werden, welche sich der Militär-Dienstpflicht durch Flucht entzogen haben. Die Verurteilung erfolgt auch in Abwesenheit der Geladenen.

! Heeren, 13. Oktober. (Generalversammlung.) Am Sonntag hielt der deutsche Männergesangsverein seine Quartalsversammlung ab, die gut besucht war. Es wurde u. a. beschlossen, das nächste Kränzchen und Kaisergeburtstagsfeier am Sonntag, den 21. Februar, festlich zu begehen. Die Reihen des Vereins wurden durch den Beitritt von vier Gesangsbrüdern neu gestärkt. Weil nächsten Sonntag manche Mitglieder am Erscheinen verhindert sind, soll die nächste Gesangsstunde einmal ausnahmsweise Samstag Abend punkt 8 Uhr stattfinden.

Dörverge, 13. Okt. (Mittung.) Am Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr werden in der neuen Schule zu Bergamen-Nordberg die evang. Eingeweihten von Dörverge, die nördlich des Landwehrs wohnen, gehört werden, ob sie zu den neuen Gemeinde Bergamen-Nordberg sich gesellen wollen oder nicht. Wer nicht erscheint, wird als ein solcher gezählt, der der neuen Gemeinde gern angehören will. Es ist darum wohl angezeigt, daß ein jeder, Mann für Mann, seines Rechtes waltet und seine Stimme abgibt. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich, damit das Geschäft sich glatt abwickelt. Bei solchen entscheidenden Veränderungen ist die Mitwirkung jedes Einzelnen erforderlich.

— Dortmund, 12. Oktober. Wegen Bedrohung verurteilte das hiesige Schöffengericht den Maurer Freise aus Görne zu einer Woche Gefängnis. Der Angeklagte hat im August d. J., wo die hiesigen Maurer bekanntlich streikten, Kollegen, die arbeiteten, das Wort Streikbrecher zugerufen. Das Gericht nahm an, daß in diesem Zirkel eine ernste Bedrohung zu finden sei, weshalb Bestrafung zu erfolgen habe.

*örde, 13. Oktober. (Erschießen.) Hier hat

ber leichtfertige Gebrauch von Waffen Sonntag mittag leider wieder ein junges Menschenleben zum Opfer geordert. 15jährige Knabe Seimann vom St. St. hatte sich ein kleines Schieß mit 6 Millimeter Patronen gekauft und machte bei seiner Wohnstube Schießversuche, wobei der erste Schuß nicht ging. Bei dem zweiten Versuch erhielt der überkommene ebenfalls 15jährige Knabe Seimann von der Benninghoferstraße eine Kugel in den Kopf, die hinter dem Ohr in das Gehirn eindrang. Die sofort herbeigerufenen Herren Dr. Schulte und Dr. Brosemann konnten die Verwundeten nicht retten, der alsbald verstarb.

Lünen, 12. Okt. (Dynamitfund zwischen Schienen.) In einem Dynamitfund wird am Samstag nachmittag fünf in der Nähe des Bahnhof Lünen zwischen den Schienen 4 1/2 fähige Dynamitpatronen gefunden worden. Der Staatsanwalt hat 300 Mk. Belohnung auf die Ergreifung des Täters gesetzt.

— Bochum, 12. Okt. Verurteilt wurde der Bede „Siebenplaneten“ bei Langendreer 2. B. Leute durch hereinbrechende Gesteinsmassen.

! Bommeru, 13. Okt. In tiefe Trauer versetzt eine Familie hier selbst verstorben. Die Frau hat ihr etwa 11-jähriges Kind für kurze Zeit in Aufsicht gelassen; als sie zurückkam, fand ihren Liebling im Waschküchen tot vor. Der arme Kind war in der Laune elendigst ertrunken.

! Westbvern, 12. Okt. Die Rohheiten halbwillkürlichen Verurteilungen scheinen sich hier der letzten Zeit in erschreckender Weise zu mehren und Kaufereien an der Tagesordnung zu sein. wollten Bauernrechte an einem andern jungen Mann nach nehmen, weil sie sich durch die Aussagen eine gerichtliche Strafe zugesprochen und beschloßen, ihn kurzer Hand aufzuhängen. Nachdem während des Nachmittags schon verschiedene Reibereien stattgefunden, kam es Abends zu Tötlichkeiten. Der Angefallene zog Messer und brachte bei seiner Gegenüber einem der Angreifer eine derartige Verletzung, daß dieser zum Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er gestorben ist.

! Mülheim a. d. R., 12. Okt. (Selbstmord.) Nach Unterschlagung von 600 Mk., die er einem hiesigen in den Ruhranlagen belegten Lokal mit Damenbedienung z. T. verjubelt hatte, beging gestern Nachmittag ein Bauhändler in M. im Hotel Rebe Selbstmord. Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Friedhofes gebracht.

! Wesel, 12. Okt. (Zweil.) Samstag wurde auf dem Truppenübungsplatz Spellerener Heide Leutnant Schreiner vom 57. Regiment im D. von dem Reserve-Leutnant Rauchfleisch aus D. selbst durch einen Schuß in die Leber erschossen. Das Motiv soll Eifersucht sein. Leutnant Schreiner ist bereits in vergangener Nacht gestorben.

— Duisburg, 12. Okt. Drei angeklagte Bürger unserer Stadt: Fabrikarbeiter W. W., W. B. und Stadtverordneter Manderfeld starben in der Samstag nacht am Schlag. den beiden letzteren trat das Ableben unerwartet ein. W. B. war bereits früher krank.

Duisburg, 12. Okt. Das Schwurgericht urteilte heute den Fabrikarbeiter Peter Klein a. Saar und seine Tochter Katharina wegen 4 Jahre Zuchthaus und seine Tochter 3 Monate Gefängnis. Weiter wurde der Stellmacher G. Hard Müller von hier wegen versuchten Selbstmordes zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte lebte in Unfrieden mit seiner Ehefrau und versuchte am 27. Juli d. J. zu vergiften, indem er ihr Nattengift in den Kaffee tat.

! Köln, 13. Oktober. Eine eigentümliche Szene spielte sich am Kaiser Friedrichs-Platz, hierüber berichtet dem Stadtanzeiger ein Augenzeuge: Ein etwa 18-jähriger, junger Mann unterhalb der festen Rheinbrücke dem Str. zu; am Uferand zog er den Rock aus und warf ihn von sich, aufsteigend, um sich den Rhein zu stützen. Ein älterer breitfächeriger Herr war dem „Lebensmüden“ gefolgt, er sagte ihm beim Krachen, lege ihn ab und verabsolgte ihm eine Anzahl äußerlicher Dinge, dann ließ er ihn los und fuhr: „So, jetzt springst Du mir sofort in den Rhein und ersäufst Dich, aber jetzt gleich!“ Der junge Mann schien hierauf nicht eingehen zu wollen, er rief sich die Stelle, wo er die Schläge bekommen hatte, und als der Herr mit ihm auf: „Wenn Du nicht sofort hineinpringst, werde ich Dich hinein!“ auf ihn zukam, ergriß er seinen Rock und rannte mit Reifschritten von. Ich hat den Herrn, er möge mir sagen, weshalb er so entschieden verlangt habe, daß sich der junge Mann das Leben nehmen sollte. Der Herr erzählte: Der junge Mann wollte mit seinen Eltern bei ihm im Hause und er der einzige Sprößling sei, wäre er sehr zogen. Jeder Wunsch werde ihm erfüllt, wenn das nicht sofort geschehe, drohe er, daß er wolle sich erschießen, aufhängen oder ertränken. Die Eltern schrien dann: „Möge, tu uns das nicht an!“ und der Wunsch des Sohneins wurde erfüllt. Heute wollte sich wieder einmal ertränken. Um den Beiz zu liefern, daß die händelnde besterben Eltern den „Selbstmordkandidaten“ ruhig wahren lassen können, ließ ich ihn nach habe ihn nicht einmal unter Drohungen zu Prügeln bewegen können, sein Vorhaben auszuführen.

! Düren, 12. Okt. Ein 16-jähriger Knabe in Norddüren wurde von der Düren-Merkel-Straßenbahn überfahren. Das Kind war bei Spielen vor die Maschine gelaufen und wurde sofort tot.

*örde, 13. Oktober. (Erschießen.) Hier hat

ber leichtfertige Gebrauch von Waffen Sonntag mittag leider wieder ein junges Menschenleben zum Opfer geordert. 15jährige Knabe Seimann vom St. St. hatte sich ein kleines Schieß mit 6 Millimeter Patronen gekauft und machte bei seiner Wohnstube Schießversuche, wobei der erste Schuß nicht ging. Bei dem zweiten Versuch erhielt der überkommene ebenfalls 15jährige Knabe Seimann von der Benninghoferstraße eine Kugel in den Kopf, die hinter dem Ohr in das Gehirn eindrang. Die sofort herbeigerufenen Herren Dr. Schulte und Dr. Brosemann konnten die Verwundeten nicht retten, der alsbald verstarb.

Lünen, 12. Okt. (Dynamitfund zwischen Schienen.) In einem Dynamitfund wird am Samstag nachmittag fünf in der Nähe des Bahnhof Lünen zwischen den Schienen 4 1/2 fähige Dynamitpatronen gefunden worden. Der Staatsanwalt hat 300 Mk. Belohnung auf die Ergreifung des Täters gesetzt.

— Bochum, 12. Okt. Verurteilt wurde der Bede „Siebenplaneten“ bei Langendreer 2. B. Leute durch hereinbrechende Gesteinsmassen.

! Bommeru, 13. Okt. In tiefe Trauer versetzt eine Familie hier selbst verstorben. Die Frau hat ihr etwa 11-jähriges Kind für kurze Zeit in Aufsicht gelassen; als sie zurückkam, fand ihren Liebling im Waschküchen tot vor. Der arme Kind war in der Laune elendigst ertrunken.

! Westbvern, 12. Okt. Die Rohheiten halbwillkürlichen Verurteilungen scheinen sich hier der letzten Zeit in erschreckender Weise zu mehren und Kaufereien an der Tagesordnung zu sein. wollten Bauernrechte an einem andern jungen Mann nach nehmen, weil sie sich durch die Aussagen eine gerichtliche Strafe zugesprochen und beschloßen, ihn kurzer Hand aufzuhängen. Nachdem während des Nachmittags schon verschiedene Reibereien stattgefunden, kam es Abends zu Tötlichkeiten. Der Angefallene zog Messer und brachte bei seiner Gegenüber einem der Angreifer eine derartige Verletzung, daß dieser zum Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er gestorben ist.

! Mülheim a. d. R., 12. Okt. (Selbstmord.) Nach Unterschlagung von 600 Mk., die er einem hiesigen in den Ruhranlagen belegten Lokal mit Damenbedienung z. T. verjubelt hatte, beging gestern Nachmittag ein Bauhändler in M. im Hotel Rebe Selbstmord. Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Friedhofes gebracht.

! Wesel, 12. Okt. (Zweil.) Samstag wurde auf dem Truppenübungsplatz Spellerener Heide Leutnant Schreiner vom 57. Regiment im D. von dem Reserve-Leutnant Rauchfleisch aus D. selbst durch einen Schuß in die Leber erschossen. Das Motiv soll Eifersucht sein. Leutnant Schreiner ist bereits in vergangener Nacht gestorben.

— Duisburg, 12. Okt. Drei angeklagte Bürger unserer Stadt: Fabrikarbeiter W. W., W. B. und Stadtverordneter Manderfeld starben in der Samstag nacht am Schlag. den beiden letzteren trat das Ableben unerwartet ein. W. B. war bereits früher krank.

Duisburg, 12. Okt. Das Schwurgericht urteilte heute den Fabrikarbeiter Peter Klein a. Saar und seine Tochter Katharina wegen 4 Jahre Zuchthaus und seine Tochter 3 Monate Gefängnis. Weiter wurde der Stellmacher G. Hard Müller von hier wegen versuchten Selbstmordes zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte lebte in Unfrieden mit seiner Ehefrau und versuchte am 27. Juli d. J. zu vergiften, indem er ihr Nattengift in den Kaffee tat.

! Köln, 13. Oktober. Eine eigentümliche Szene spielte sich am Kaiser Friedrichs-Platz, hierüber berichtet dem Stadtanzeiger ein Augenzeuge: Ein etwa 18-jähriger, junger Mann unterhalb der festen Rheinbrücke dem Str. zu; am Uferand zog er den Rock aus und warf ihn von sich, aufsteigend, um sich den Rhein zu stützen. Ein älterer breitfächeriger Herr war dem „Lebensmüden“ gefolgt, er sagte ihm beim Krachen, lege ihn ab und verabsolgte ihm eine Anzahl äußerlicher Dinge, dann ließ er ihn los und fuhr: „So, jetzt springst Du mir sofort in den Rhein und ersäufst Dich, aber jetzt gleich!“ Der junge Mann schien hierauf nicht eingehen zu wollen, er rief sich die Stelle, wo er die Schläge bekommen hatte, und als der Herr mit ihm auf: „Wenn Du nicht sofort hineinpringst, werde ich Dich hinein!“ auf ihn zukam, ergriß er seinen Rock und rannte mit Reifschritten von. Ich hat den Herrn, er möge mir sagen, weshalb er so entschieden verlangt habe, daß sich der junge Mann das Leben nehmen sollte. Der Herr erzählte: Der junge Mann wollte mit seinen Eltern bei ihm im Hause und er der einzige Sprößling sei, wäre er sehr zogen. Jeder Wunsch werde ihm erfüllt, wenn das nicht sofort geschehe, drohe er, daß er wolle sich erschießen, aufhängen oder ertränken. Die Eltern schrien dann: „Möge, tu uns das nicht an!“ und der Wunsch des Sohneins wurde erfüllt. Heute wollte sich wieder einmal ertränken. Um den Beiz zu liefern, daß die händelnde besterben Eltern den „Selbstmordkandidaten“ ruhig wahren lassen können, ließ ich ihn nach habe ihn nicht einmal unter Drohungen zu Prügeln bewegen können, sein Vorhaben auszuführen.

! Düren, 12. Okt. Ein 16-jähriger Knabe in Norddüren wurde von der Düren-Merkel-Straßenbahn überfahren. Das Kind war bei Spielen vor die Maschine gelaufen und wurde sofort tot.

*örde, 13. Oktober. (Erschießen.) Hier hat

Vermischtes.

Erster, 12. Okt. (Verschiedenes.) Einen un-
gewöhnlich großen Fisch, der das städtische
Gewicht von ungefähr 20 Pfund aufweist, fing
ein Arbeiter in der Mosel. Es ist, wie die „Ex-
press“ schreibt, seit Menschengedenken der erste
solcher Art, der in der Mosel gefangen wur-
de. In Merxheim stürzte ein Maurer von
etwa sechs Meter hohen Gerüst herab und
erlitt dabei Verletzungen, daß der Tod in
kurzer Zeit eintrat.

Saarburg, 13. Oktober. In einer Sand-
grube bei Bilschdorf wurde durch einfallende
Erdbänke ein Familienvater getötet.

Hochst (Main), 13. Oktober. Beim Spielen
haben drei Kinder in die Kibba, während
bei derselben gerettet werden konnten, er-
stank das dritte.

Mainz, 12. Okt. Ein 23jähriges Büf-
fett, das sich von ihrem Liebhaber verlassen
sah, nahm sich dies herab zu Herzen, daß sie
mittels Vitriol vergiftete. In ihrem Auf-
stehen wird gezwungen.

Sever, 12. Okt. Ein Fuhrknecht geriet
wie die „Wälz. Presse“ berichtet, die Barriere
der Rheinhauser Fähre nicht geschlossen war,
so seinem von zwei Pferden gezogenen Fuhr-
werk in den Rhein. Während der Knecht sich
mit Mühe retten konnte, gingen Pferde und Wa-
gen verloren.

Worms, 13. Oktober. Beim Fenster-
putzen stürzte ein Dienstmädchen aus dem
vierten Stock in den Hof hinab und war nach
wenigen Minuten eine Leiche.

Der Hauslehrer Dippold

Wie wir bereits mitgeteilt haben, zu 8 Jah-
ren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust ver-
urteilt worden. Aus dem Plädoyer des
Staatsanwalts wollen wir noch her-
vorheben, daß der öffentliche Anklä-
ger die Eltern des Getöteten mit be-
sonderer Wärme auch gegen jede mo-
gliche Mitschuld in Schutz nahm. Da-
bei sagte er: „Kaum war Dippold verhaftet,
erhielt ich eine Flut von Briefen, in denen
angefragt wurde, weshalb ich nicht auch gegen
die Eltern des getöteten Knaben vorgehe, da
diese doch Mitschuldige seien. Ja der Vater
des Angeklagten hatte die Dreistig-
keit, an Herrn Kommerzienrat Koch
schreiben, er solle alles aufbieten,
damit sein Sohn so schnell als möglich aus der
Untersuchungshaft entlassen und das Verfahren
gegen denselben niederschlagen werde. Andern-
falls werde er die Presse in Bewegung setzen
und die öffentlichen Skandal führen werden. Ich
erklärte, eine größere Summe ist noch nie-
mals dagewesen.“ Weiterhin sagte der Staats-
anwalt: Der Angeklagte hat seine Gemeinheit
weit getrieben, daß er, während Heinz als
Schwager, dem Joachim das Selbstbekennt-
nis seines vorstorbenden Bruders vorlegte. Er
hat die Ehre des ihm anvertrauten Jünglings
nach dessen Tode beschimpft. Es unter-
liegt keinem Zweifel, daß das ganze Selbst-
bekenntnis eine Fälschung ist. Der An-
geklagte hat das Selbstbekenntnis dem
Heinz mit dem Stock in der Hand dik-
tiert.“ Der Staatsanwalt schloß mit der Bitte,
daß die Schuldfragen zu bejahen und die Frage nach
den Umständen zu verneinen. — Der Ver-
urteilte dagegen suchte die Bewilligung mildern-
der Umstände aus der geistigen Minderwertigkeit
des Angeklagten und aus der Vertrauenslosigkeit
der Angehörigen der Kinder zu empfehlen. „Ich
bin entfernt, gegen Jemanden einen Vorwurf zu
erheben. Allein nachdem der Familie Koch be-
kannt war, daß der Angeklagte ihre Kinder miß-
handelt, dann hätte doch Frau Kom-
merzienrat Koch, als sie Ende Januar
wiederum von den schrecklichen Miß-
handlungen hörte, nach Biegenberg
fahren sollen. Jedenfalls haben die Herren
Hauptmeister Bugge und Dr. Vogt ihren Auftrag
nicht erfüllt. Ja ich finde es ungreif-
lich, wie ein so hervorragender Psy-
chiatre sich derartig von einem einfachen
Hauslehrer täuschen lassen konnte.“

Erster Staatsanwalt: Ich will dem Herrn
Verteidiger nur erwidern: Frau Kommerzien-
rat Koch war über das Geständnis ihres Lieb-
lings Heinz, er habe ihr Geld gestohlen, so
schmerzlos, daß sie dem Heinz schrieb, sie
wolle ihn erst wiedersehen, wenn er sich vollstän-
dig gebeßert haben werde. Dies war die Ur-
sache, daß Frau Kommerzienrat Koch Ende
Januar nicht nach Biegenberg fuhr. — Vor-
sitzender: Angeklagter Dippold, haben Sie zu
Ihrer Verteidigung noch etwas anzuführen? —
Angeklagter: Nein.

Bei der Strafzumessung hat der Gerichts-
hof einerseits die Jugend und die bisherige Un-
schuldhaftigkeit des Angeklagten, andererseits aber
auch erwogen, daß der Angeklagte eine beifol-
gende Gefährlichkeit und Gemeinheit der Ge-
sellschaft an den Tag gelegt hat, daß er das
Vertrauen der höchsten Familie in schmach-
voller Weise mißbraucht und die ihm anvertrau-
ten Kinder fortgesetzt in grausamster Weise miß-
handelt hat. — Der Angeklagte, der bei An-
nahme des Urteils freibleibend wird, unterhält
sich noch eine Zeit lang mit seinem Verteidiger
und erklärt sodann, daß er auf Revision ver-
zichten wolle.

Der Angeklagte, der, um ihn vor der Wut
des Volkes zu schützen, in der Donnerstag-Nacht
Landgerichtsgebäude untergebracht war,
wurde auch vorläufig noch nicht abgeliefert, da
Ausbreitungen befürchtet werden. Vor dem Ge-
richtsgebäude hatte wiederum eine große Men-
genmenge Aufstellung genommen.

Das Schwurgericht in München
verurteilte nach vierstündiger Verhandlung den
Ingenieur Grub und den Zimmermeister Aben-
tuhum, welche beschuldigt sind, durch Fahrläs-
sigkeit am 26. August 1902 bei dem erfolgten
Einsturz der im Bau befindlichen
Corneliusbrücke den Tod zweier und die
Körperverletzung von 34 Menschen
verursacht zu haben, zu sechs bzw. vier Mona-
ten Gefängnis.

Der Dreimaster „Albion“ ist auf
der Fahrt von Helsingborg nach Hernösand bei
Ronholm gestrandet. Der Kapitän und der
Steuermann sowie 2 Matrosen ertranken.

Das Schwurgericht in Slogau ver-
urteilte den Tischler Mohlo wegen Ermor-
dung des Handelsmann Gutader zum Tode.

Auffahrt. Erzherzog Leopold Sal-
vator und Graf de la Vaulz, die, wie mitgeteilt,
von Paris aus eine Dauer-Ballonfahrt ange-
treten hatten, haben ihre Luftreise in der Nähe
von Lübeck beenden müssen, da sie heftiger
Regen zur Landung zwang. Nach dem „B. L.-
Anz.“ legte der Ballon „Centaur“ des Erzher-
zogs von den vier in Paris aufgestellten Luft-
ballons die größte Strecke zurück, und zwar
wurde der etwa 850 Kilometer lange Weg Pa-
ris-Lübeck in 14 Stunden durchflogen. Die
Luftschiffer haben die Heimreise angetreten.

Raubmord. Im Cadenberge wurde
an dem alleinstehenden Gastwirt Strunk ein
Raubmord verübt. Von dem Täter fehlt jede
Spur.

Auf dem Broden trat anhalten-
der Schneefall ein.

Windhose. Auf der Chaussee bei
Schladental stürzte eine Windhose den Wa-
gen eines Toppwarenhändlers um. Die Frau des
Besizers wurde durch den umstürzenden Wagen
erschlagen, der Mann schwer verletzt.
Die beiden Kinder des Ehepaares blieben unver-
letzt. Sie wurden im Waisenhause untergebracht.

Kopf abgerissen. In einem Steinbruch
bei Ruhl wurde durch vorzeitige Explo-
sion von Pulver einem Arbeiter ein
Teil des Kopfes abgerissen, er war
sofort tot. Ein anderer Arbeiter wurde schwer
verletzt und hat wahrscheinlich das Augenlicht
verloren.

Von dem Neubau eines Wohnhauses
an der Marktstraße in Borort Schwabing
(München) stürzten drei Schieferdecker
ab; zwei waren sofort tot, der dritte
starb, nachdem er in ein Krankenhaus gebracht
war.

Der Dampfer „Elbing“ traf auf
Merggrund den sinkenden deutschen Scho-
ner „Themis“ und rettete den Kapitän,
dessen Frau sowie die Mannschaft. Die
„Themis“ sank sofort. Die Schiffbrüchigen wur-
den in Holtzen gelandet.

Vörrenmaler als Hehler verhaf-
tet. Die Brüsseler Polizei verhaftete einen
Vörrenmaler und zwei Mitschul-
dige als Hehler bedeutender Mengen von einem
Millionendiebstahl herrührender ita-
lienischer Staatsaktien. Der Diebstahl
betrug sich auf 3 1/2 Millionen. Eine halbe Million
Wertpapiere wurde in der Wohnung vorgefunden.

Während des Gottesdienstes in der
Gefängnis-Kapelle zu Wilna stürzte sich plötzlich
der Strafgefangene Paladins Melz auf den
Arrestanten Rabak und brachte ihm mit einem
Messer eine furchtbare Wunde bei, die bald
darauf den Tod des Verletzten zur Folge hatte.
Melz wurde sofort in Ketten gelegt und abge-
führt; er befand sich wegen eines Ueberralles
auf einen Polizeibeamten im Gefängnis. Das
Motiv zu der gräßlichen Tat konnte bisher nicht
aufgeklärt werden.

Der nervenrannte Hauptmann
Hartmann entlosh aus einem Sanatorium zu
Hedemünden und ließ sich von einem Eisen-
bahnzug zermahlen.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl
wurde in Naheim in früher Morgenstunde
in der an der Frankfurter Straße gelegenen
Villa „Saxonia“ verübt. In der Villa woh-
nen zwei zur Kur in Naheim weilende Da-
men aus Dresden, die Frau des Augenarztes
Dr. Stroschein, die jüngere ihre Nichte. Der
Einbrecher gelangte vom Garten aus auf den Bal-
kon u. durch die Balkontür, die nicht verschlossen
war, in das Zimmer der Damen, die durch das
Geräusch erwachten und um Hilfe riefen. Der
Einbrecher ergriff einen eisernen Stiefelknecht und
schlug auf die Damen ein, bis sie bewusstlos
liegen blieben. Die übrigen Hausbewohner hat-
ten das Geräusch vernommen und eilten her-
bei, und der Dieb wurde verschont. Die äl-
tere Dame ist weniger schwer verletzt, die jün-
gere mußte jedoch in die Klinik nach Gießen
gebracht und operiert werden. Die Verletzun-
gen sind lebensgefährlich, da der Schädel zer-
schmettert ist. Als der mutmaßliche Täter wird
der Koch Karl Schult, geboren am 24. Sep-
tember 1878 in Frankfurt a. M., gesucht.

Ein sehr schmutziger Prozeß fand
vor dem Berliner Schöffengericht statt. Der
neugewählte antisemitische Reichstagsabgeordnete
Pastor Krösel aus Kloxin i. Pomm. klagte
gegen den Schriftsteller Dr. Max Witten-
berg, weil dieser in einem Berliner Blatt
in bezug auf sein sittliches Leben sehr
schwer angegriffen hatte. Der Angeklagte
trat den Wahrheitsbeweis an, der in voller
Öffentlichkeit verhandelt wurde. Die Einzel-
heiten der Verhandlung sind so ungeheuerlicher
Natur, daß wir auf eine Wiedergabe verzichten
müssen. Der Vertreter des Privatklägers bean-

tragte gegen Dr. Wittenberg 6 Monate Gefäng-
nis, Pastor Krösel selbst hat, den Angeklagten
nur zu einer Geldstrafe zu verurteilen. Pastor
Krösel sprach die Vermutung aus, daß dieser
Prozeß ihm sein geistliches Amt kosten würde.

Durch den Biß eines Pferdes schwer
verletzt wurde in der Köllnischenstraße in Ber-
lin der Rutscher Johann S. Ihm wurde von
seinem Pferde das Augenlid abgerissen und über-
dies das Gesicht grausam zerfleischt. Der Ver-
unglückte wurde nach einem Krankenhause ge-
bracht.

Die Kellnerin Hardt suchte im
Dienstbureau des Güterbahnhofs in Straß-
burg i. El. den Laodemeister Dahl auf und
gab drei Revolverkugeln auf ihn ab.
Dahl ist tödlich verletzt. Eiferjucht ist das Mo-
tiv der Tat gewesen.

Manteuffels Ernennungsurkunde
unter dem Hammer. Schon vor einigen
Wochen ging die Nachricht durch die Blätter, daß
die Urkunde der Ernennung des Generalfeld-
marschalls v. Manteuffel zum ersten Statthal-
ter von Elsaß-Lothringen, die als Pfand für
eine Schuld hinterlegt ist, versteigert werden
sollte. Fräulein v. Manteuffel konnte damals
bewirken, daß die Ankündigung widerrufen wurde
und die Versteigerung unterblieb. Da aber seit-
her das Pfand nicht eingelöst worden ist, hat
der ungeduldig gewordene Gläubiger nun neuer-
dings die Versteigerung verlangt. Am 1. Ok-
tober morgens fand im Gerichtshause zu Basel,
wie den „M. N. N.“ von dort geschrieben wird,
die Versteigerung statt. Ein ernsthaftes Ange-
bot erfolgte jedoch nicht und ein Angebot des
Gläubigers auf 1000 Franken wurde, weil ver-
spätet, nicht berücksichtigt. Es wird nun zum
zweiten male eine öffentliche Versteigerung aus-
geschrieben werden — wenn nicht inzwischen auf
andere Weise diesem Skandal ein Ende gemacht
wird.

Seltene Erscheinung. Aus Chri-
stiania, 1. Oktober, wird gemeldet: Seit An-
fang dieser Woche zeigt sich auf dem einige Me-
ilen von hier gelegenen Gjöf, in der
Nähe von Eidsvold, eine unerklärliche Er-
scheinung, die den Besitzer von seinem Grund-
stück vertrieben hat. Am Montag hörte der
Eigentümer Sigvardt Olsen von seinem
Hause aus ein Getöse, das von dem 30 Meter
entfernten Felskügel kam und sich dem Hause
näberte. Seitdem klopft es bald in der einen,
bald in der anderen Ecke des Gebäudes und be-
sonders in der Nacht. Anfangs glaubte Olsen,
unter dem Fußboden sei ein Tier verborgen, und
er riß den Boden an verschiedenen Stellen auf,
indessen ohne Ergebnis. Schließlich wurde den
Hausbewohnern die Sache unheimlich, sie zogen
aus. Die Bewohner der Umgegend pilgern jetzt
zu Hunderten nach dem mythischen Hause, um die
„Klopfgesteir“ zu hören, auch einige Zeitun-
gen haben Korrespondenten an Ort und Stelle
geschickt. Man vermutet, daß die Erscheinung
mit den Wasseradern, die in der Erde verborgen
liegen, in Zusammenhang stehen, und schließlich
wird wohl die Wissenschaft Anlaß nehmen, nähere
Untersuchungen anzustellen.

Ein Schlägen im Bärenzwinger.
In der Nacht zum Sonntag näherte sich — so
berichtet ein „Berliner Bund“ — ein eben aus der
Strafanstalt Thorberg entlassener Sträfling, der
nach Bären gekommen war und seine wiedergewon-
nene Freiheit allzulezt mit dem Bär gefeiert
hatte, der Mauer des Bärenzwingers. Die
zöttigen Gefellen der Abteilung für die jungen
Bären, die auf der Tanne sich schlafen gelegt
hatten, wurden durch einen plötzlichen schweren
Fall aufgeschreckt. Der Mann hatte sich über die
Brüstung gelegt und war wie ein Kartoffelsack
in den Zwinger heruntergefallen. Er schaute ver-
wundert um sich. Die jungen Bären hatten
Reißaus auf die Spitze des Baumes genommen,
und als der Betrunkenen keine Gefahr mehr wahr-
nahm, legte er sich unter der Tanne zu süßem
Schlummer hin. Vor Tagesanbruch erwachte er
und erkannte seine gefährliche Lage. Er wendete
sich nach dem Gitter am vorstehenden Teil des
Gebäudes, kletterte dort auf die Mauer und
heulte wie ein Bessener. Wenn die 21 Monate
alten Bären im Bärenzwinger nicht blutigerig
gewesen wären, so wären es umsonst die großen
Bären auf der anderen Seite des Grabens, die sich
aufrichteten und mit ausgestreckten Taten das
Opfer zu fassen suchten. Die alte, dreißigjäh-
rige Bärenmutter, die schon einmal, vor
etwa sieben Jahren, Menschenfleisch gekostet hat,
stießte mit den Zähnen, und die drei anderen
Bestien knurrten wütend. Als der Bärenwärter
Bogler vom Zimmer des Zwingers aus mit der
Peiter zu Hilfe kam, da war der Mann auf der
Mauer beinahe ohnmächtig. Der Wärter holte
ihn herunter und sperrte ihn ein (!) Der Mann
ist ein Arbeiter aus Bäjövill und heißt Fritz
Mosser.

Försterstochter erschossen. In der
Ortschaft Nalsdorf, an der gleichnamigen Eisen-
bahnstation, ereignete sich ein erschütternder Vor-
fall. In der Gendarmerie-Kaserne erschien vor-
mittags der 16jährige Franz und zeigte an,
daß Wilderer die 14jährige Tochter des För-
sters Herunter erschossen hätten. Er habe
den Säugling gehört, dann einige Männer hinter
dem Försterhause wegläusen gesehen und end-
lich das Mädchen im Hausflur mit zerfetztem
Kopf tot aufgefunden. Ein Gendarmerie-
Führer begab sich mit dem Burschen in
das Forsthaus und fand das Mädchen in einer
Blutlache liegen. Ein aus unmittelbarer Nähe
abgegebener Schrotschuß hatte dem Mädchen die
Schädeldecke abgerissen, daß das Gehirn frei zu-
tage trat. Der Förster war eben in Graz, die
Geschwister waren in der Schule und die Dienst-
magd hatte sich einer Verlegung wegen aus dem

Hause begeben. Als die Magd von ihrem Vor-
gang zurückkam und sah, was vorgefallen war,
fiel sie in eine schwere Ohnmacht, aus der sie
nach drei Stunden noch nicht erwacht war. Der
Gendarm, dem die Anzeige des Burschen von
Anfang an nicht glaubwürdig vorkam, nahm ihn
vor der Leiche in ein scharfes Verhör u. brachte
ihn zum Geständnis, daß er das Mädchen er-
schossen habe. Er will das Mädchen besucht
und bei dieser Gelegenheit einem Schranke ein
Gewehr entnommen und ohne zu wissen, daß
es geladen war, damit gespielt haben, bis der
Schuß losging und das mit dem Fegen der Stube
beschäftigte Mädchen traf. Die Ruhe und Be-
sonnenheit, mit der der Bursche nach der Tat
die Zurechtweisung versuchte und der unheimliche
Gleichmut, den er an den Tag legt, lassen schlim-
mere Schuld vermuten.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraph-Compagnie (Wolffs
Bureau); H. Debeschen-Bureau (Berolb.))

Ein Rutscher-Protest gegen die Polizei.

H. Berlin, 12. Okt. Eine Versammlung
der Rutscher aller Geschäftszweige wurde gestern
abgehalten, um gegen die Höhe der poli-
zeilichen Strafen Protest zu erhe-
ben, welche von der Polizei wegen geringfügiger
Vergehen gegen Rutscher festgesetzt werden.
Die Rutscher seien garnicht in der Lage, diese
Strafen von ihrem geringen Einkommen zu be-
zahlen. Sie und ihre Familien würden dadurch
in bittere Not geraten, zumal es in dem sich
immer mehr steigenden Verkehr in den Straßen
Berlins für einen Rutscher unmöglich sei, die
in Frage kommenden polizeilichen Bestimmungen
genügend zu beachten.

Begnadigt.

W. Berlin, 12. Okt. Der Fleischergehilfe
Moriz Levy, der im Verlauf der Koniger
Mordaffäre wegen Meineid zu mehr-
jährigem Zuchthaus verurteilt worden war, ist
vom Kaiser begnadigt worden.

Gendarmerieoberst und Amtsvorsteher.

H. Wald in Oberschlesien, 12. Okt. Bei
einer Revision der Landgendarmerie im Kreise
Zabrze hielt der Gendarmerie-Oberst v.
Puttkammer aus Berlin eine Ansprache an
die versammelten Gendarmen, in der er bezüglich
der Luraufhüter Kravalle sagte, daß es damals
nicht so weit gekommen wäre, wenn die Gen-
darmen auf die Dienstvorschriften besser ge-
achtet hätten und nicht auf die ungenügen-
den Anordnungen des Amtsvor-
stehers.

Die Ueberschwemmungen in den amerikanischen Staaten.

W. New-York, 12. Okt. Die Verbindungen
von vielen Eisenbahn- und Tramway-Linien in
New-Yersey ist unterbrochen. Die Lage in
Patterson ist bedenklich. Man befürchtet den Zu-
sammenbruch des großen Damms, was ein gro-
ßes Unglück nach sich ziehen würde. 50 Häu-
ser sollen weggeschwemmt sein, 500
Familien sind obdachlos. Mehrere Tau-
sende sind wegen der an den Mühlen angerichte-
ten Schäden unbeschäftigt.

Die Lage in Ostasien

hat sich dermaßen zugespitzt, daß es tatsächlich
jeden Augenblick zu einer Kriegserklärung Ja-
pans an Rußland kommen kann. Die beteiligten
Mächte leugnen zwar noch, daß eine unmittelbare
Gefahr bevorsteht und der japanische Gesandte
in London hat der dortigen Regierung angeblich
sogar überaus beruhigende Erklärungen abgege-
ben, doch entsprechen das wirkliche Verhalten und
die Vorgänge diesen nicht. Nach telegraphischen
Berichten aus Hongkong, vervollständigt
Japan die seit lange betriebenen Rü-
stungen mit fieberhafter Tätigkeit.
Neuerdings hat Japan im Hongkon-
ger Hafen enorme Kohlenvorräte
aufgekauft. Und aus Shanghai kommt so-
gar die Meldung von einem kriegerischen Vor-
gehen Japans. Diefelbe lautet:

W. Shanghai, 12. Okt. Hier ist aus Tschufu
die Nachricht eingetroffen, daß die Japaner
Ma-san-pho auf Korea eingenom-
men hätten. Man erwartet die offizielle
Kriegserklärung.

Wer dauernd frei bleiben will

von Nervosität, Herzklopfen und Verdauungsstörungen,
der gewöhne sich den regelmäßigen Genuß von starkem
Bohnentee ab und mache den gänzlich unschädlichen,
leichten und milden, dabei voll und wohlschmeckenden
Rathreiners Malztee zu seinem täglichen Frühstück-
und Vesper-Getränk.

Verantw. Redakteur Dr. Meyer, Camen.



Heute vormittag 8 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser teurer Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel der

Amtmann a. D.

Karl Schmitz, Ritter pp.

im vollendeten 74. Lebensjahre.

Camen und Castrop, den 11. Oktober 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier im Sterbehause findet **Mittwoch, den 14. ds., 11 1/2 Uhr vormittags**, die Ueberführung der Leiche nach Fröndenberg um 12 Uhr, die Beisetzung dort um 4 Uhr nachmittags statt. 1156 r

**Lina Lubmann
Fritz Kammeier**

Verlobte

Kaiserau, im Oktober 1903.

**Agnes Scheele
Wilhelm Wegmann**

Verlobte

Kaiserau, im Oktober 1903

Am
Donnerstag den 15. Okt. d. J.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel
hier:

4 Sofas, 2 Vertikows,
1 Kommode, 2 Füll-
öfen, 1 Bettstelle mit
Bettwerk, Tische,
Stühle, Spiegel, 2
Warenchränke, 1 Tafe-
u. s. w.

zwangsweise gegen sofortige Zah-
lung verkaufen.

Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Zwei möblierte Zimmer
zu vermieten, eventuell mit Früh-
stück. 1149 ?
Näh. i. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Trinkbecher

in allen Größen
mit Ansicht von Camen
pro Stk. 40 S
vorrätig bei

J. Brombach.

Waldfreiholzbeeren
schön reif Postkorb 10 Pfd. 2.10 Mk.
Sägel. M. J. Meyer.

la. Rübol

Liter 50 Pfg.

empfiehlt **J. Brombach.**

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus
liegen die Urwählerlisten des Magistratsbezirks Camen 3 Tage
lang und zwar am 12., 13. und 14. ds. Mts. im Rathause,
Zimmer Nr. 4, zur Einsicht offen.

Etwasige Einwendungen gegen die Richtigkeit und Voll-
ständigkeit der Listen können an den genannten Tagen bei uns
angebracht werden.

Camen, den 8. Okt. 1903.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die für die Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks auf-
gestellten Listen der Urwähler zur Wahl der Wahlmänner für die
Wahl der Abgeordneten zum Hause der Abgeordneten liegen am
12., 13. und 14. Oktober ds. Js. bei den betreffenden
Herren Gemeindevorsteher zur Einsicht auf. Innerhalb 3 Tagen
nach dieser Bekanntmachung sind Reklamationen gegen die Richtig-
keit oder Vollständigkeit der Listen schriftlich oder zu Protokoll bei
dem Gemeindevorsteher anzubringen. Spätere Reklamationen bleiben
unberücksichtigt.

U n n a, den 8. Oktober 1903,

J. B.:

Der Beigeordnete: Schulze-Höing.

Große Auswahl
in
**Porzellan- und
Glaswaren,**
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
u. s. w.

vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

h722

Landwirtschaftliche Winterschule Dortmund.

Beginn des nächsten Wintersemesters **Donnerstag den
29. Oktober, vormittags 9 Uhr.**

Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt gern

Der Direktor: **Dr. Müller,** Sonnenstraße 100.

Schulte-Destrich & Kilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton
und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit und Sandstein. 842

Gebrannte Kaffee's,

la. Qualität, billigt bei

J. Brombach.



Keine andere
Toiletteseife ver-
mag sich auf die An-
erkennung von 2000 deut-
schen Professoren und
Aerzte zu stützen!
Die Patent-Myrrhollin-
Seife ist
ohne jede Konkurrenz

die einzig in ihrer
Art existierende
Toilette-Gesundheits-Seife
zum täglichen Gebrauch.
Durch ihre Anwendung er-
zieht man auf natur-
gemäßen Weg
die beste Schönheit- und
Gesundheitspflege der Haut
und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammet-
artige Gefühl beim Waschen,
die grosse Milde und Reiz-
losigkeit, verbunden mit den
keiner anderen Toilette-Seife
innewohnenden kosmeti-
schen, hygienischen und
sanitären Eigenschaften ha-
ben die Aerzte (siehe Bro-
schüre) veranlaßt, die Pa-
tent-Myrrhollin-Seife für die

beste aller
Toilette-Seifen

bei zarter Haut, für
Kinder und zur Besei-
tigung von Rauheit, Schun-
den, Kissen und Unrein-
heiten der Haut etc. zu er-
klären. Jeder Vorsichtige
wird auf Grund solcher
Gutachten in Zukunft nur
Patent-Myrrhollin-Seife an-
wenden und sich so seine
Mutter und ihren Lieblingen
die Annehmlichkeit dersel-
ben gewähren.

Die Patent-Myrrhollin-Seife verwascht sich nur sehr
langsam und hat ein angenehmes, wenig vorzügliches
Parfüm. Bekannte Fachbeurteiler haben die Patent-Myrrhollin-Seife
geprüft und u. A. fast Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische
Versuchsanstalt und hygienisches Institut ihr Urtheil wie
folgt zusammengefasst:

„Die „Myrrhollin-Seife“ können wir als eine durchaus wohl-
gehungene, den strengsten Anforderungen genügende Toilette-
seife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrhollin-
Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife noch erheb-
lich übersteigt und dadurch eine bisher auszufüllte
Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrhollin-Seife ist in den guten Parfümerie- und
Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich,
wobei auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und
Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63599
tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen,
nicht der Geruch, nicht die äussere Ver-
packung und nicht die Reclame bestimmen den Werth
einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den
gesamten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co. in Frankfurt a. M.,**
welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden,
8 Stück zu Mk. 3.— frei gegen Nachnahme versenden.

Jung und Alt raucht Tabak



mit den
Eichhörnchen
von **Henric Oldenkott senior & Comp.**
Rees am Rhein.

Käuflich in allen
bessern Zigarren- und
Colonial-
warengeschäften.



Preisliste.
20, 25, 30, 35,
u. 45 Pfg. b. 1 M.
pro 1/4 Pfd.

Mit besonderer Vorliebe werden gerachtet:
rote 7 in 1/4 zu 20 Pfg. | fein. leicht. Oldenkott in 1/4 zu 30 Pfg.
blau Löwenportico in 1/4 zu 25 " | feiner Varias CO " " " 35 "
Cardoes Nro. 5 in 1/4 zu 25 " | " " " " " 40 "

Sämtliche Colonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Berein

selbständiger Kaufmann
zu Camen.
General-Versammlung
am **Donnerstag den 15. Okt.**
3., 9 Uhr abends,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Ergänzungswahl des
Vorstandes.
3. Beipredigung.
Camen.

§1161 Der Vorstand



Tapeten,

moderne Muster,
werden zur Hälfte des Wertes
abgegeben. 115

Heinr. Jacobi, Camen

Italienische Weine

für
Kranke u. Refonvaleszenten
empfiehlt
J. Brombach.

Strassburger Lose

à 1 Mark.
11 Lose 10 M.; Porto u. Liste 25 Pfg.
Ziehung sicher
14. November 1903.
Kleine Loszahl!
1200 Gew. M. 39000
Hauptgew. M. 10000
In Baar Geld werden die
1130 letzten Gew. mit 90 %
u. die 31 ersten Gew. mit
75 % garantiert
u. empfiehlt Lose
J. Stürmer
General-Agentur, Strassburg i. Els.

Zigarren

in guten Qualitäten und ver-
schiedenen Preislagen
zu haben bei **J. Brombach**

Reiche Heiraten!

Herr J. Stand. u. Alters — wenn
oh. Verm. — erh. n. Mitt. in
Adr. sof. 600 reiche Part. u. Bild-
z. Auswahl. — U. a. wünsch. in Sch-
verh.: 1 j. Waise m. 150000
Verm., 1 h. erz. Dam. m. 20000
M. Ver., u. 1 Gutsbes.-Ww. m. c.
350000 M. V. u. sp. Erb. All. n. d.
F. Gombert, Berlin S. 14

Extragroben Crystall- Bienenzucker

ungebläut, à B 26 S
empfiehlt
J. Brombach

Butter
Hochfeine Möllerei-Tabak-
ter versendet täglich frisch
garantiert rein netto 9 Pfd.
a 10.80 Mk. Feine Gutsbut-
ter 9.20 Mk. franco gegen Nach-
nahme. G. Mundie, Vell-
heim a. D., Bayern.

Gut erhaltene, gebrauchte
Säcke
sind billig zu verkaufen bei
J. Brombach.

Druck u. Verlag von G. May in Göttingen